



STAATSTHEATER
NÜRNBERG

OPERA

WEIßE
ROSE

Kammeroper von
Udo Zimmermann

WEIßE RÖSE

Szenen für 2 Sänger und 15 Instrumentalisten

von Udo Zimmermann

nach Texten von Wolfgang Willaschek

In Kooperation mit der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche

WEIßE RÖSE

Premiere: 30. Oktober 2021, Gustav-Adolf-Gedächtniskirche

Aufführungsdauer: 70 Minuten

Aufführungsrechte: Breitkopf & Härtel KG



BESETZUNG

Sophie: Andromahi Raptis

Hans: Michael Fischer

Staatsphilharmonie Nürnberg

TEAM

Musikalische Leitung: Francesco Sergio Fundarò

Regie: Annika Nitsch

Bühne und Kostüme: Linda Siegismund

Licht: Thomas Schlegel

Dramaturgie: Wiebke Hetmanek

Regieassistent- und Abendspielleitung: Freya Gölitz / Inspizienz: Freya Gölitz /
Regiehospitantz: Zoe Köppen / Ausstattungshospitantz: Maria Triller / Bühnenmeister: Martin
Stritz / Musikalische Studienleitung: Benjamin Schneider / Musikalische Assistenz und
Korrepetition: Daniel Rudolph, Benjamin Schneider

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette
Barniske / Technischer Leiter Oper: Markus Pockrandt / Werkstättenleiter: Lars Weiler /
Konstruktion: Carolin Husemann / Bühnenmeister: Michael Funk, Arnold Kramer, Rupert
Ulsamer / Leiter Beleuchtung: Kai Luczak / Beleuchtungsmeister: Thomas Schlegel /
Ton und Video: Boris Brinkmann, Peter Zeilmann, Stefan Witter, Ulrich Speith / Masken
und Frisuren: Helke Hadlich, Christine Meisel / Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann
(Rüstmeister) / Schreinerei: Dieter Engelhardt / Malersaal: Thomas Büning, Ulrike
Neuleitner / Theaterplastik: Elke Brehm / Schlosserei: Klaus Franke / Kostümdirektion:
Eva Weber

Digitaler Fundus – Mehr Infos zum Stück, Unterhaltsames und Kurioses auf
www.staatstheater-nuernberg.de

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten!
Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer
Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

SZENENFOLGE

<p>NR. 1 – GIB LICHT MEINEN AUGEN ODER ICH ENTSCHLAFE DES TODES</p> <p>Psalm 13*</p>	<p>Hans ist Fahnenträger beim Reichsparteitag in Nürnberg. / <i>Hans is a flagbearer at the Nuremberg Rally.</i></p>
<p>NR. 2 – MEIN HERZ IST WACH</p> <p>Hohelied 5:2, Sophie Tagebuch 21.06.1941</p>	<p>Hans und Sophie genießen die Natur in der ländlichen Umgebung von Ulm. / <i>Hans and Sophie enjoy nature in the rural environment of Ulm.</i></p>
<p>NR. 3 – SCHIESST NICHT</p>	<p>Bücherverbrennung: Hans und Sophie verbergen ihre geliebten Bücher und Noten. / <i>Book burning: Hans and Sophie hide their beloved books and sheet music.</i></p>
<p>NR. 4 – DASS ES DAS GIBT</p> <p>Sophie an Fritz Hartnagel 17.06.1940 Hans Russlandtagebuch 28.08.1942</p>	<p>Hans und Sophie distanzieren sich vom Nationalsozialismus. / <i>Hans and Sophie disassociate themselves from National Socialism.</i></p>
<p>NR. 5 – SIE FAHREN IN DEN TOD UND SINGEN NOCH UND SINGEN, SINGEN, SINGEN</p> <p>Gedicht von Tadeusz Rosewicz</p>	<p>Hans und Sophie beobachten auf dem Weg nach München die Deportation von Juden. / <i>Heading for Munich, Hans and Sophie observe the deportation of Jews.</i> In München richten sie sich ihre gemeinsame Wohnung ein. / <i>They make themselves at home in their shared flat in Munich.</i></p>
<p>NR. 6 – WIR HABEN EINE MAUER AUFGEBAUT</p> <p>Gedicht von Tadeusz Rosewicz</p>	<p>Hans und Sophie fühlen sich wie in einem Gefängnis. / <i>Hans and Sophie feel like they are in prison.</i></p>
<p>NR. 7 – DIE TÜR, DIE TÜR SCHLÄGT ZU</p> <p>Hans an Rosa Nägele 24.02.1941</p>	<p>Hans schreibt per Hand ein Flugblatt. / <i>Hans handwrites a leaflet.</i> Sophie überkommt Angst. / <i>Fear washes over Sophie.</i></p>
<p>NR. 8 – SIE HABEN IHR DAS HAAR GESCHOREN</p> <p>Gedicht von Dietrich Bonhoeffer</p>	<p>Hans vervielfältigt die Flugblätter, Sophie legt sie in Umschläge und adressiert sie. / <i>Hans duplicates the leaflets, Sophie puts them into envelopes and addresses them</i></p>

NR. 9 – EINMAL NOCH MÖCHTE ICH MIT DIR DURCH UNSERE WÄLDER LAUFEN Sophie Tagebuch 11.04.1941, Briefe an Fritz Hartnagel 11.04.1941, 07.11.1940, 22.06.1940	Hans liest, Sophie denkt an ihren Freund. / <i>Hans reads, Sophie thinks of her boyfriend.</i> Hans bekommt den Einzugsbefehl und muss an die Front. / <i>Hans receives a draft notice letter and is sent to the front.</i>
NR. 10 – EIN MANN LIEGT REGUNGSLOS, ERFROREN	Hans an der Front, Sophie wartet auf ihn, er kommt unversehrt zurück. / <i>Hans at the front, Sophie waits for him, he returns unscathed.</i>
NR. 11 – ZWISCHENSPIEL	Hans schreibt Parolen an Häuserwände. / <i>Hans writes slogans on the walls of houses.</i>
NR. 12 – MEIN GOTT, ICH KANN NICHT ANDERS ALS STAMMELN Sophie Tagebuch 29.06.1942 Hans an die Eltern 08.11.1938	Hans und Sophie vor der Gerichtsverhandlung in der Zelle. / <i>Hans and Sophie in the cell before the trial.</i>
NR. 13 – NICHT ABSEITS STEHN, WEIL ES ABSEITS KEIN GLÜCK GIBT Hans Russlandtagebuch 24.08.1942, Brief an Rosa Nägele 28.10.1942, Brief von Lina Scholl an Werner	Hans und Sophie verabschieden sich von ihren Eltern. / <i>Hans and Sophie say goodbye to their parents.</i> Sie packen Flugblätter in die Koffer. / <i>They pack leaflets into the suitcases.</i>
NR. 14 – DIE VISION VOM ENDE Gedicht von Franz Fühmann	Sophie hat Angstträume, aber ihr Glaube stärkt sie. / <i>Sophie has anxiety dreams but she finds strength in her faith.</i>
NR. 15 – NICHT SCHWEIGEN, NICHT MEHR SCHWEIGEN Zitate aus verschiedenen Flugblättern, wörtlich oder assoziativ zusammengestellt	Hans und Sophie werfen Flugblätter in den Lichthof der Universität zu München. / <i>Hans and Sophie throw leaflets into the Lichthof (atrium) of the University of Munich.</i>
NR. 16 – UND MEIN FEIND KÖNNTE SAGEN, ÜBER DEN WARD ICH HERR Psalm 13	Hans und Sophie in ihren Zellen / <i>Hans and Sophie in their cells.</i>

* Wolfgang Willaschek hat für sein Libretto historische Quellen, v.a. Tagebücher und Briefe von Hans und Sophie Scholl, studiert und vielfach genutzt. Manche Quellen werden wörtlich zitiert, manche paraphrasiert. Die meisten sind Ausschnitte aus größeren Textzusammenhängen. Einige Szenen gehen auf die Erinnerungen von Inge Scholl zurück.

Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, werden die Boten der rächenden Nemesis unaufhaltsam näher und näher rücken, dann wird auch das letzte Opfer sinnlos in den Rachen des unersättlichen Dämons geworfen sein. Daher muß jeder einzelne seiner Verantwortung als Mitglied der christlichen und abendländischen Kultur bewußt in dieser letzten Stunde sich wehren, soviel er kann, arbeiten wider die Geißel der Menschheit, wider den Faschismus und jedes ihm ähnliche System des absoluten Staates.

Aus dem ersten Flugblatt der Weißen Rose

NICHT MEHR SCHWEIGEN!

Udo Zimmermanns „Weiße Rose“ beschreibt eine imaginäre Todesstunde von Hans und Sophie Scholl, den beiden prominentesten Mitgliedern der Widerstandsgruppe Weiße Rose. Das Libretto von Wolfgang Willaschek reiht Briefstellen und Tagebuchauszüge der Geschwister Scholl, Gedichte, Psalmenverse und Bibelzitate assoziativ aneinander. Die Autoren haben dabei bewusst auf konkrete historische Situationen verzichtet und verstehen ihr Werk als allgemeines Plädoyer für Widerstand gegen autoritäre Regime. Schon 1967 hatte Udo Zimmermann eine Oper mit dem Titel „Die weiße Rose“ komponiert. Damals hatte sein Bruder Ingo das Libretto geschrieben. Auch hier ist die Stunde vor der Hinrichtung der Ausgangspunkt, allerdings werden die Gedanken der Geschwister Scholl durch Rückblenden mit konkreten Spielszenen unterbrochen, die die Gruppe und ihr Wirken quasi dokumentarisch vorstellen.

Wir sind euer böses Gewissen

Die Weiße Rose ist bis heute eine der bekanntesten Widerstandsgruppen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Sie hatte sich aus einem Kreis von Studenten und Studentinnen an

der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität gebildet. Zum Kern der Gruppe gehörten Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Willi Graf und Christoph Probst. Sie alle stammten aus bildungsbürgerlichen Elternhäusern und waren christlich geprägt. Mit ihrem Mentor, dem Philosophieprofessor Kurt Huber, diskutierten sie bei privaten Leseabenden leidenschaftlich und offen über Philosophie, Kunst, Literatur – auch über verbotene – und über die aktuellen Zeitläufte. Aus der zunehmenden Ablehnung des nationalsozialistischen Systems formierte sich allmählich der Gedanke, aktiven Widerstand zu leisten. Im Sommer 1942 erschienen die ersten Flugblätter in München, die mit „Die Weiße Rose“ überschrieben waren. Verfasst hatten sie Hans Scholl und Alexander Schmorell. In gehobener Sprache, durchsetzt mit literarischen Zitaten, wird in den Texten zunächst zum passiven, allmählich aber auch zum aktiven Widerstand aufgerufen. Die Adressaten waren eindeutig: Je 100 Flugblätter kopierten die beiden Studenten und schickten sie an Professoren, Schriftsteller, aber auch an ausgewählte Kommilitoninnen und Kommilitonen in München und Umgebung. Das Bildungsbürgertum und die Intellektuellen durften ihrer Meinung nach den Gräueltaten der Nationalsozialisten, vor allem aber auch der Gleichschaltung alles Denkens und Redens, nicht mehr tatenlos zusehen, sonst würden sie sich mitschuldig machen: „Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen, die Weiße Rose lässt Euch keine Ruhe!“ (Flugblatt IV) Etwa jeder dritte Adressat zeigte den Erhalt des regimefeindlichen Flugblatts bei der Gestapo an.

Die Grundlagen des neuen Europa

Im Spätsommer 1942 wurden die beiden Medizinstudenten Hans Scholl und Alexander Schmorell in Lazaretten an der Ostfront eingesetzt. Die Erlebnisse in Russland bestärkten die Freunde nur noch in ihrem Widerstand. Nach ihrer Rückkehr nach München wurde der Kreis um Willi Graf, Christoph Probst und Sophie Scholl erweitert, auch Prof. Kurt Huber schloss sich ihnen nun an. Für das fünfte und sechste Flugblatt erhöhten sie die Auflagen. Die Beschaffung von Papier, Umschlägen und Briefmarken war eine logistische Herausforderung: Die Materialien waren rationiert, und wer große

Mengen einkaufte, machte sich verdächtig. Sie waren sich stets bewusst, dass sie ihr Handeln das Leben kosten konnte. Die Freunde wollten den Adressatenkreis erweitern, über München hinaus: Mitstreiter in der Heimatstadt der Geschwister Scholl, in Ulm, verschickten und verteilten Flugblätter; es gab Kontakte nach Stuttgart, Hamburg und zur „Roten Kapelle“ nach Berlin. Anfang Februar machten sich drei von ihnen auf, um nachts Parolen an Mauern und Hauswände zu malen: „Nieder mit Hitler“ oder „Freiheit“ konnte man am nächsten Morgen in den Straßen lesen. Zeitgleich verbreiteten sie das fünfte Flugblatt, in dem sie vom verlorenen Krieg schrieben und von der Notwendigkeit für die Deutschen, sich noch rechtzeitig vom Nationalsozialismus zu distanzieren. Eine Version vom zukünftigen Europa beschloss das Flugblatt: „Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.“

Die Macht des Geistes

Die Gestapo bildete nun eine Sonderkommission, um die Mitglieder der Weißen Rose ausfindig zu machen. Kurz darauf tauchte das sechste Flugblatt auf, das sich gezielt an die Kommilitoninnen und Kommilitonen wandte. Auf die Unterdrückung der Meinungsfreiheit könne es nur eine Antwort geben: „Studentinnen! Studenten! Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die Brechung des Napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes.“ Am 18. Februar wurden Hans und Sophie Scholl bei der Verteilung des Flugblatts im Lichthof der Universität von einem Hausmeister entdeckt und der Gestapo übergeben. Auch die anderen Mitglieder wurden binnen weniger Tage inhaftiert. Am 22. Februar verurteilte der Präsident des Volksgerichtshofs Dr. Roland Freisler, der das Verfahren für einen Schauprozess nutzte, die Geschwister Scholl und Christoph Probst zum Tode. Das Urteil wurde wenige Stunden später vollstreckt. Ein zweiter Prozess im April verhängte auch über Alexander Schmorell, Willi Graf und Kurt Huber die Todesstrafe.

Szenen für Sänger und Instrumentalisten

Die Hamburger Staatsoper beauftragte Udo Zimmermann, für die Experimentierbühne Opera Stabile sein „Stück für Musiktheater“ über die Weiße Rose zu überarbeiten. Das Projekt wurde mehrfach verschoben, bis sich Udo Zimmermann sicher war, dass es nicht um eine Überarbeitung gehen konnte, sondern um ein komplett neues Werk, das schließlich 1986 uraufgeführt wurde. Gemeinsam mit dem Dramaturgen Wolfgang Willaschek entwickelte er eine Art „inneres Theater“, in dem es keine äußere Handlung mehr gibt. „Zwei Personen müssen eigentlich alle Gegenspieler, alle Aktionen in sich und fürs Publikum spielen. Die beiden sollen in uns ständig Assoziationen vergegenwärtigen, die Unterdrückung, das totalitäre System, Wahrheitssuche. Alles an ‚Umfeld‘ ist weggelassen.“ Statt 14 Figuren beschränkten die Autoren das Personal nun auf die beiden prominentesten Mitglieder der Weißen Rose, Hans und Sophie Scholl, deren Flugblattaktion im Lichthof der Universität ein ikonographisches Bild für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus geworden ist.

Die Geschwister Scholl

Auch Hans und Sophie Scholl wuchsen in einem bildungsbürgerlichen Haushalt auf. Die Mutter war Krankenschwester und gab ihren tiefen christlichen Glauben an die Kinder weiter. Der Vater schlug eine Laufbahn als Kommunalpolitiker ein, er hatte ein festes moralisches Wertesystem, das ihn gegen die NS-Propaganda immun machte. Robert Scholl war Bürgermeister in Ingersheim, wo Inge und Hans geboren wurden, und Stadtschultheiß in Forchtenberg, wo Sophie und Werner zur Welt kamen. Über Ludwigsburg zog die Familie schließlich nach Ulm. Hier verbrachten Hans und Sophie ihre Jugend. Den aufkommenden Nationalsozialismus begrüßten sie, im Gegensatz zu ihren liberalen Eltern, mit Begeisterung: Sophie übernahm im Bund Deutscher Mädel bald Leitungsaufgaben, Hans vertrat als Fahnenträger die Ulmer Hitlerjugend beim Reichsparteitag 1935 in Nürnberg. Die Liebe zur Literatur und Natur prägte die Jugendzeit der Geschwister Scholl. Die Jugendorganisationen der NSDAP mit Wanderungen, Zeltlagern, Singen am Lagerfeuer und dem Gemeinschaftsgefühl waren ganz nach ihrem Sinn. Erst allmählich

NICHT ABSEITS
 STEHN, WEIL
 ES ABSEITS
 KEIN GLÜCK
 GIBT. WEIL ES
 OHNE WAHR-
 HEIT KEIN
 GLÜCK GIBT.

Hans

distanzierten sie sich vom Zwang der Gleichförmigkeit, der keinen eigenen Willen zuließ. Nach dem Abitur begann Sophie eine Ausbildung als Erzieherin. Ob sie persönlich Zeugin von Kindertransporten der SS wurde, ist nicht sicher. Inge Scholl schreibt in ihren Erinnerungen, eine befreundete Diakonieschwester habe der Familie berichtet, dass geistig und körperlich beeinträchtigte Kinder immer wieder abgeholt und in Konzentrationslager gebracht wurden. Nach Ableistung des Arbeitsdiensts nahm Sophie im Frühjahr 1942 ihr Philosophie- und Biologiestudium in München auf. Der Ausbruch des Krieges beschleunigte ihre Distanzierung vom Nationalsozialismus: „Ich kann es nicht begreifen, dass nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden von anderen Menschen. Ich kann es nie begreifen, und ich finde es entsetzlich. Sag nicht, es ist für's Vaterland“, schrieb sie wenige Tage nach Kriegsbeginn an ihren Freund Fritz Hartnagel.

Studentenleben in München

Die beiden Geschwister bezogen eine gemeinsame Wohnung in München. Sie besuchten Konzerte und Ausstellungen, zeichneten und lasen und trafen ihre Freunde, mit denen sie viel debattierten. Durch ihre Begegnung mit dem Publizisten Carl Muth, der sich für ein fortschrittliches Christentum einsetzte, das auch politisches Handeln einschloss, nahm der Glaube wieder einen größeren Raum in ihrem Denken ein. Hans Scholl erlebte den Ausbruch des Kriegs als Student der Medizin. Sein Patriotismus und seine Überzeugung von der Notwendigkeit des Krieges begann nach seinem ersten Einsatz als Gehilfe im Lazarett 1940 ins Wanken zu geraten. Der zweite Kriegseinsatz führte Hans Scholl und Alexander Schmorell im Sommer 1942 an die Ostfront. Er war der Auslöser dafür, ihren Widerstand zu verschärfen und weiter auszuweiten: „Ich höre nur Tag und Nacht das Stöhnen der Gequälten, wenn ich träume, die Seufzer der Verlassenen, und wenn ich nachdenke, enden meine Gedanken in der Agonie.“ (Russlandtagebuch vom 28.8.42)

Udo Zimmermanns „Weiße Rose“

Formal ist „Weiße Rose“ ein Werk, das sich der klassischen Operndramaturgie verweigert. Einige der 16 Szenen kann man auf konkrete Situationen oder Erinnerungen zurückführen, wie etwa den Abtransport der Kinder (Nr. 5 „Sie fahren in den Tod und singen, singen, singen...“), die Erlebnisse in Russland (Nr. 10 „Ein Mann liegt regungslos, erfroren“) oder den Abschied von den Eltern in der Todeszelle (Nr. 13 „Nicht abseits stehn, weil es abseits kein Glück gibt“). Die meisten Szenen aber beschreiben einen inneren Zustand: Sophie ist dabei sehr emotional, sie erinnert sich mit lyrischen Passagen an ihre Spaziergänge und flüchtet sich in ihre Liebe zur Natur; Hans berichtet dagegen etwas nüchterner von seinen Erfahrungen, analysiert und zieht seine Schlüsse daraus. Das Werk kulminiert in einem direkten Appell ans Publikum, nicht wegzuschauen, wenn Unrecht geschieht, sondern sich aktiv zur Wehr zu setzen: „Nicht mehr schweigen! Stellt euch nicht blind und taub, wenn mitten unter euch der Tod zu Hause ist.“ Es ist, so Udo Zimmermann, ein Werk gegen die Gleichgültigkeit.

Schreie, Träume, Bosheit und Angst

Musikalisch erzielt der erfahrene Musikdramatiker Udo Zimmermann mit dem 15-köpfigen Instrumentalensemble die größtmögliche Wirkung, indem er die Möglichkeiten des klassischen Instrumentariums in alle Richtungen auslotet, buchstäblich: Extreme Lagen oder große Intervallsprünge finden sich in allen Stimmen, einschließlich im Gesang. Andererseits findet der Komponist durch immer wieder neue Kombinationen der Instrumente für jede Szene auch einen spezifischen Klang; er schreibt im Duktus des romantischen Liedgesangs oder des protestantischen Chorals; er verzehrt ein vermeintliches Kinderlied in mahlerscher Manier oder zitiert Abschnitte aus einem nationalsozialistischen Kampflied. Gleich zu Beginn eröffnen martialische Schläge das Werk und führen in die brutale Außenwelt ein, in der Hans und Sophie Scholl leben. Das Orchester übernimmt nicht nur in der Exposition die Rolle des „Umfelds“: „Hier werden Schreie, Träume, Bosheit und Angst klangliche Gestalt.“ (Udo Zimmermann)

„Nürnberger Fassung“

Regisseurin Annika Nitsch und Ausstatterin Linda Siegismund betonen in ihrer Inszenierung den aufklärerischen Aspekt der Oper: Indem sie den abstrakten Szenen konkrete Ereignisse aus dem Leben der Geschwister Scholl zuordnen, rufen sie deren Wirken dem Publikum in Erinnerung. Dafür haben sie einige Eingriffe in das Werk vorgenommen. Eingefügte Zitate und Briefstellen weisen auf biographische Zusammenhänge hin. Die letzten beiden Szenen sind zudem getauscht: Das Werk endet nun mit der Hinrichtung der beiden Geschwister. Der Psalmentext des Beginns wird somit erst am Schluss zu Ende geführt: „Gib Licht meinen Augen, oder ich entschlafe des Todes. Und mein Feind könnte sagen, über den ward ich Herr.“

Wiebke Hetmanek

Es geht um eine Geschichte mit zwei jungen Menschen, die vor einer Hinrichtung stehen, die eine psychisch-physische Grenzsituation erleben. Die Scholls hatten einen Glauben, der so tief in ihnen verankert war, dass sie ganz unabhängig von den politischen Umständen wussten, was sie tun mussten. Ihr Ethos verbot ihnen mit einer Lüge zu leben, sie mussten ein Wagnis eingehen, und wenn es das Todes-Wagnis war. Das ist eine Haltung, die heute märtyrerhaft anmutet. Aus dieser Märtyrer-Ecke wollten wir die Scholls wegreißen. Wir fragen uns, was man getan hätte, wäre man damals selbst in einer solchen Situation gewesen. Und: was tut man heute zwischen Tatbereitschaft und Opportunismus? Man kann die Wahrheit nur finden, wenn man ständig sein Gewissen prüft, persönliche Verantwortung empfindet.

Udo Zimmermann

UDO ZIMMERMANN

Udo Zimmermann wurde 1943 in Dresden geboren und erhielt als Mitglied des Dresdner Kreuzchores von 1954 bis 1962 eine profunde musikalische Ausbildung. Nach dem Schulabschluss studierte er an der Dresdner Musikhochschule Dirigieren und Gesang. 1968 wurde er Meisterschüler bei Günter Kochan an der Deutschen Akademie der Künste in Berlin und arbeitete zwei Jahre als Assistent unter Walter Felsenstein. Von 1970 bis 1985 war er Dramaturg an der Staatsoper Dresden, ab 1976 Dozent und schließlich ab 1979 Professor für Komposition an der Dresdner Musikhochschule. Bereits 1974 hatte er das Dresdner „Studio Neue Musik“ gegründet. Es folgten weitere Stationen als Dramaturg und Intendant für zeitgenössisches Musiktheater, von 1985 bis 1990 an der Oper Bonn und von 1990 bis 2001 an der Oper in Leipzig, wo das Haus unter seiner Leitung für Uraufführungen zeitgenössischer Werke von Stockhausen, Schnebel, Herchet u. a. mehrfach ausgezeichnet wurde. Von 1997 bis 2011 brachte Zimmermann als Künstlerischer Leiter der „musica viva“-Reihe des Bayerischen Rundfunks 175 Werke zur Uraufführung. Neben seinem Einsatz für zeitgenössische Komponistenkollegen war er selbst 1993 und 1995 Composer in Residence bei den Salzburger Festspielen und schrieb mehrere Opern. Neben „Weiße Rose“ zählen zu seinen bekanntesten Werken „Levins Mühle“, „Der Schuhu und die fliegende Prinzessin“ und „Die wundersame Schustersfrau“. Sein Schaffen umfasst darüber hinaus auch Kammermusik sowie Vokal- und Orchesterwerke, darunter zuletzt ein Cello- (2009) und ein Violinkonzert (2013). Als Dirigent gastierte Zimmermann bei den Berliner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, beim Gewandhausorchester, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem NDR Sinfonieorchester, dem Tonhalle-Orchester Zürich, bei der Staatskapelle Dresden sowie an den Opernhäusern in Wien, Hamburg, München und Bonn. Udo Zimmermann starb am 22. Oktober 2021 in Dresden.

BILDLEGENDE

Andromahi Raptis und Michael Fischer

NACHWEISE

Fotos: Ludwig Olah

Die Szenenfotos wurden während der Probe am 22.10.2021 gemacht.

Programmheft zur Premiere von „Weiße Rose“ am 30.10.2021 in der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Wiebke Hetmanek / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Julia Elberskirch, Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlich-rechtlich unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Sparda-Bank

Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

Präsident: Ulli Kraft / Geschäftsführerin: Annemarie Wiehler

Kontakt: geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, Tel: 0911-66069-4644

www.staatsopernfreunde-nuernberg.de

*Freunde
der Staatsoper
Nürnberg e.V.*

Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorstand: Angela Novotny, Margit Schulz-Ruffertshöfer (Tel. 0911-99934223),

Christa Lehnert (Tel. 0911-6697492)

Kontakt: vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de

DAMENCLUB
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen (Vorsitz), Ursula Flechtner, Ingrid Hildebrandt

Kontakt: ph@operaviva.com.de, Tel: 089-96012970

OPERA VIVA
PATRONATSVEREIN DER OPER
DES STAATSTHEATER NÜRNBERG

Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg



metropolregion nürnberg

360° KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

GIB LICHT MEINEN
AUGEN, ODER ICH
ENTSCHLAFE DES
TODES. UND MEIN
FEIND KÖNNTE
SAGEN, ÜBER DEN
WARD ICH HERR.

OPER

WWW.STAATSTHEATER-NUERNBERG.DE